

SAISON 25|26

4. Kammer- abend



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

4. Kammerabend

Kammermusikaustausch mit dem Gewandhausorchester Leipzig

MITTWOCH

28.1.26

20 UHR

SEMPEROPER

Frank-Michael Erben

Violine

Charlotte Steppes

Klavier

**Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809–1847)**

Sonate F-Dur
für Violine und Klavier

1. *Allegro vivace*
2. *Adagio*
3. *Assai vivace*

**Ludwig van Beethoven
(1770–1827)**

Sonate c-Moll
für Violine und Klavier
op. 30 Nr. 2

1. *Allegro con brio*
2. *Adagio cantabile*
3. *Scherzo. Allegro*
4. *Finale. Allegro*

PAUSE

**César Franck
(1822–1890)**

Sonate A-Dur
für Violine und Klavier

1. *Allegretto moderato*
2. *Allegro*
3. *Recitativo – Fantasia. Moderato*
4. *Allegretto poco mosso*

Zum Programm

Während eines Heimaturlaubs im Sommer 1838 macht sich **Felix Mendelssohn** an eine Sonate für Klavier und Geige, die er beide schon seit Kindertagen ähnlich gut beherrscht. Die Zeit davor widmet er anderen Gattungen: Er plant ein Opernprojekt (das später scheitern wird), komponiert mit »Elias« sein äußerst erfolgreiches Oratorium und schreibt mehrere Streichquartette. Auf die Partitur der Sonate notiert er: »Berlin d. 15ten Juni [18]38«. Am selben Tag schreibt er dem befreundeten Geiger Ferdinand David nach Leipzig: »Hier wollen sie von meiner Rückreise noch gar nichts hören; ich glaube also wohl daß es Ende Juli werden wird, ehe ich wieder in Leipzig eintreffe. Ich habe die **Violinsonate** jetzt fertig, und denke wir werden sie manchmal zusammen spielen den Winter.« Es wird noch bis Ende August dauern, bis Mendelssohn zurück in Leipzig ist. Ob er die Violinsonate hier dann tatsächlich mit David ausprobiert? Möglich, aber ungewiss. Was wir aber wissen: Öffentlich wird sie zu Lebzeiten Mendelssohns nie gespielt. Dass wir die Sonate heute trotzdem hören können, verdanken wir dem US-amerikanischen Geiger Yehudi Menuhin, der sich 1953 um die Erstveröffentlichung der Partitur kümmert.

»**M**eine Kompositionen tragen mir viel ein, und ich kann sagen, daß ich mehr Bestellungen habe, als es fast möglich ist, daß ich machen kann«, schwärmt **Ludwig van Beethoven** 1801 einem Freund aus Bonner Tagen vor, »man accordirt nicht mehr mit mir, ich fordere und man zahlt, du siehst, daß es eine hübsche Lage ist.« Dann der Schock: »mein Gehör ist seit 3 Jahren immer schwächer geworden, [...] meine ohren, die sausen und Brausen tag und Nacht fort; ich kann sagen, ich bringe mein Leben elend zu.« Plötzlich blickt Beethoven in eine ungewisse Zukunft: »was es nun werden wird, das weiß der liebe Himmel.«

1802 entläßt er seinen ganzen Frust über das nachlassende Gehör und den – wie Beethoven annimmt – bevorstehenden Tod im legendären »Heiligenstädter Testament«: »O ihr Menschen die ihr mich für Feindseelig störisch oder Misanthropisch haltet oder erkläret, wie unrecht thut ihr mir, ihr wißt nicht die geheime ursache von dem, was euch so scheint.« Dann die entscheidende Passage: »es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben – nur sie die Kunst, sie hielt mich zurück, ach es dünkte mir unmöglich, die Welt eher zu verlassen, bis ich das alles hervorgebracht, wozu ich mich aufgelegt fühlte, und so fristete ich dieses elende Leben.« Was hier äußerst dramatisch klingt, bringt Beethoven sicher nicht ohne Hintergedanken zu Papier. Denn das Künstlerbild des mit dem Schicksal ringenden Helden, das er hier von sich zeichnet, hält sich bis heute.

In dieser Zeit schreibt Beethoven in Heiligenstadt auch seine drei **Violinsonaten op. 30**, die den Geist dieser Zeit atmen. Besonders die zweite lebt von Dramatik, Pathos und heroischen Gesten. Als er seinem Verleger Breitkopf & Härtel einige andere Werke aus diesem Jahr anbietet, betont er mehrfach »die neue Manier«, in der seine neuen Stücke geschrieben stehen. Diese neue Manier wird später als Beethovens zweite Schaffensphase deklariert, die »heroische Phase«. Eine Hauptvertreterin ist – neben den Sinfonien Nr. 3 »Eroica« (!) und Nr. 5 – diese Violinsonate.

Fast sein ganzes Leben lang ist der 1822 in Belgien geborene **César Franck** nur als Organist von Sainte-Clotilde in Paris und als Erneuerer der französischen Kirchenmusik bekannt. »Père Franck« nennen ihn seine Schüler schelmisch. Dass er auch auf anderen Gebieten zu Höherem berufen ist, stellt sich erst heraus, als 1871 endlich sein biblisches Oratorium »Ruth« uraufgeführt wird. Sofort fliegen ihm die französischen Sympathien zu: 1873 erhält er die Staatsbürgerschaft, 1885 wird er in die Ehrenlegion aufgenommen, und 1886 wird er Präsident der Société Nationale de Musique.

Erst jetzt entstehen die meisten Werke aus seiner Hand, die wir heute noch kennen – darunter die **Violinsonate A-Dur**. Wie viele andere Werke aus dieser Zeit, steht sie exemplarisch für einen neuen, von Franck entwickelten Kompositionsstil: die zyklische Komposition. Heißt: Alle verwendeten Motive gehen auf eine einzige musikalische Keimzelle zurück. Das ist bahnbrechend. In der Violinsonate steckt das Klavier in einer kurzen Einleitung den Tonumfang ab und gibt die beiden entscheidenden Intervalle vor, aus denen dann die Geige das zweitaktive Motto-Thema dieser Sonate formt, das ständig und in allen Sätzen wiederkehrt – wenn auch variiert. Nicht nur Marcel Proust ist begeistert: Francks Schülerkreis, die »bande à Franck«, ist sogar der Überzeugung, ihr Meister sei der einzig rechtmäßige Nachfolger Beethovens. Die Messlatte hängt also hoch.

Als die Komposition fertig ist, gibt Franck die Partitur seinem Bekannten Charles Bordes ins belgische Arlon mit, damit dieser sie dem gemeinsamen Freund Eugène Ysaÿe als Hochzeitsgeschenk überreichen kann. Der Bräutigam – ein berühmter Geiger – zeigt sich begeistert von diesem »vollkommen neuartigen Werk« und verspricht: »Ich werde dieses Meisterwerk überall spielen, wo ich einen kunstsinnigen Pianisten finde.« Er wird Wort halten. Zur ersten öffentlichen Aufführung kommt es schon bald, am 16. Dezember 1886 in Brüssel – einer der erfolgreichsten Konzertabende für César Franck.

Marvin Josef Deitz

Frank-Michael Erben gehört zu den vielseitigsten Künstlern seiner Generation. Aufgewachsen in einer Leipziger Musikerfamilie, gab er bereits mit neun Jahren erste öffentliche Konzerte und wurde noch während seines Studiums bei Klaus Hertel an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig im Alter von 21 Jahren zum 1. Konzertmeister des Gewandhausorchesters gewählt. Seitdem tritt er als Solist mit großen Orchestern in Europa, Amerika und im Nahen Osten auf. Seit 2007 ist er außerdem 1. Konzertmeister des Bayreuther Festspielorchesters. Er arbeitete mit Dirigenten wie Kurt Masur, Sir Neville Mariner, Herbert Blomstedt, Riccardo Chailly, Dmitri Kitajenko und Andris Nelsons. Die Live-Aufnahme von Mendelssohns Violinkonzert unter Kurt Masur erschien als DVD beim Label Arthaus. Über 30 Jahre lang steht Erben als Primarius dem 1808 gegründeten Gewandhaus-Quartett vor, dessen Gesamtedition der Streichquartette Beethovens mit dem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet wurde. Weitere Kammermusikpartner waren unter anderem Sabine Meyer, Jo Jo Ma, Rudolf Buchbinder und Gautier Capuçon. Frank-Michael Erben ist gewähltes Ehrenmitglied des Bonner Beethoven Vereins und erhielt gemeinsam mit dem Gewandhaus-Quartett den Internationalen Mendelssohn Preis der Stadt Leipzig. Seit mehreren Jahren ist er auch als Dirigent erfolgreich und leitete von 2009 bis 2014 als Chefdirigent das Leipziger Sinfonieorchester. Er spielt auf einer Violine des Geigenbauers J. B. Guadagnini (Mailand) aus dem Jahre 1755.

Charlotte Steppes hat sich in wenigen Jahren einen ausgezeichneten Ruf als vielseitige Pianistin erworben. Seit 2018 studiert sie an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig bei Josef Christof, dessen Schülerin sie bereits mit 12 Jahren wurde. 2020 debütierte sie beim MDR-Sinfonieorchester mit Mozarts Klavierkonzert C-Dur KV 467, 2024 beim Gewandhausorchester mit Mendelssohns Konzert für Violine, Klavier und Orchester unter der Leitung von Marek Janowski. Mit dem MDR-Sinfonieorchester unter Chefdirigent Dennis Russell Davies spielte die junge Pianistin 2024 Griegs Klavierkonzert sowie das Soloklavier in der 4. Sinfonie von Charles Ives im live übertragenen Festkonzert »100 Jahre Rundfunkorchester«. Charlotte Steppes gab gefeierte Klavier-Rezitale und Kammermusiken unter anderem beim Musikfest Stuttgart, Musikfest Erzgebirge, dem Internationalen Schostakowitsch-Festival des Gewandhauses zu Leipzig, der Liszt-Biennale Thüringen, dem Kammermusikfestival »con spirito«, den Merseburger Orgeltagen und den Leipziger Chopin-Tagen. In ihren Rezitalen nimmt sie gern auch selten zu hörende Meisterwerke wie die monumentalen Klaviersonaten von Julius Reubke und Felix Draeseke, die 1. Klaviersonate von Hanns Eisler oder Rachmaninows »Chopin-Variationen« ins Programm. Das Klavierspiel auf historischen Instrumenten ist ihr ebenso wichtig wie die Beschäftigung mit neuer und neuester Musik. 2026 wird Charlotte Steppes beim Schumannfest Düsseldorf erstmals mit dem Gewandhaus-Quartett auftreten. Mit Mozarts Klavierkonzert D-Dur KV 451 unter Sebastian Weigle sowie einem anschließenden »Carte blanche«-Kammermusikkonzert gibt sie im Juni ihr Debüt beim Philharmonischen Orchester Stuttgart.



Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden

*Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden*

Die Kammerabende, die von Mitgliedern der Sächsischen Staatskapelle selbst organisiert werden, gehen auf den 1854 gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurück. In diesem Format präsentieren sich die Musikerinnen und Musiker des Orchesters von ihrer ganz persönlichen Seite: In Kammerensembles musizieren sie gemeinsam mit ihren Kollegen in der unvergleichlichen Atmosphäre der Semperoper.

Impressum

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Daniele Gatti
Orchesterdirektorin Annekatrin Fojuth
Saison 2025/2026

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© Januar 2026

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Nora Schmid
Intendantin der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Julia Gläßer, Inna Klause

TEXT

Die Einführungstexte von Marvin Josef Deitz
sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net | Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Lößnitz Druck GmbH

Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.

 /staatskapelledresden

 /staatskapelle.dresden

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE